

Gedenkrede 20. Juli 1990 Berthold Wittich

Wir haben uns hier in Imshausen versammelt, um derer zu gedenken, die in einer dunklen Zeit das andere, das bessere Deutschland repräsentierten. Und wenn wir uns unterhalb dieses Kreuzes treffen, dann heißt das insbesondere, dass wir uns durch Erinnern die historische Leistung des Adam von Trott zu Solz vergegenwärtigen wollen, der hier gelebt und gewirkt, Gemeinschaft erlebt und Heimat erfahren hat. „Grüß mir Imshausen und seine Berge“, dieser letzte Satz in seinem Abschiedsbrief zeugt von seiner tief empfundenen Liebe zur Heimat. Dieses Bekenntnis zu Imshausen darf jedoch nicht verwechselt werden mit provinzieller Enge, schon gar nicht mit der Blut- und Bodenromantik der Nazis und der Ewiggestrigen. Heimat war ihm eine nie versiegende Quelle der Kraft und Ermutigung, aber auch die Quelle der Motivation für den permanenten Aufbruch zu neuen Ufern. Aus der Zuwendung zu den hier lebenden Menschen und der Verwurzelung in dieser Region resultierte sein Verlangen nach neuen Begegnungen, Erlebnissen und Erfahrungen.

Ja, Adam von Trott zu Solz schlug Brücken, überwand den engstirnigen Nationalismus, dachte über Grenzen hinaus, stiftete Freundschaft in den west- und osteuropäischen Staaten, fand Zustimmung und Anerkennung in den USA und Asien. Er blieb bis zu seinem Tode Patriot, Europäer und Kosmopolit.

Ausländerfeindlichkeit und Antisemitismus waren ihm fremd. Für sein Denken und Handeln war der Grundsatz der Solidarität bestimmend, das Prinzip der internationalen Solidarität. Juden, Kriegsgefangenen, Menschen in den besetzten Gebieten, Bürgerinnen und Bürgern, die denunziert worden waren, stand Adam von Trott zu Solz helfend und rettend zu Seite. Er gab Beispiel und setzte Zeichen, unübersehbare Zeichen für Menschlichkeit und Zivilcourage.

Warum standen Adam von Trott zu Solz und seine Freunde in der Front des Widerstandes gegen Hitler und dessen Schreckensherrschaft? Ich gebe die Antwort: Die Männer und Frauen des deutschen Widerstandes wussten, dass am 30. Januar 1933 nicht nur der Totengräber der Weimarer Republik, sondern auch ein gewissenloser Machtpolitiker die politische Bühne betreten hatte, der die Ausrottung des jüdischen Volkes und die Vernichtung der politischen Gegner konsequent und skrupellos verfolgte. Sie wussten, dass der Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen, von Hitler gewollt, geplant und befohlen, der Auftakt eines beispiellosen Vernichtungskrieges war und sie wussten auch, dass der blinde Gehorsam gegenüber diesem 'Führer' und seiner verbrecherischen Clique direkt in die Hölle von Auschwitz, aber auch geradewegs in den Kessel von Stalingrad und zum Untergang der 6. deutschen Armee führte.

Um der Unmenschlichkeit zu widerstehen und für Anstand und Moral einzustehen, schritten die Widerstandskämpfer zur Tat. Helmut Graf von Moltke, Julius Leber, Adolf Reichwein, Pater Delp und Adam von Trott zu Solz – ich nenne sie stellvertretend für andere – verweigerten mit dem Attentat auf Hitler einem Staat den Gehorsam, der jegliche sittliche Substanz verloren hatte und die Würde des Menschen mit Füßen trat. Der Anschlag auf den Tyrannen war der verzweifelte, aber erfolglose Versuch, von Deutschland millionenfachen Tod, Flucht und Vertreibung, Besetzung und Teilung abzuwenden.

Die historische Dimension des Aufstands des Gewissens würdigte Winston Churchill 1946 im britischen Parlament mit folgenden Worten: „In Deutschland gab es eine

Opposition, die quantitativ durch ihre Opfer und eine entnervende internationale Politik immer schwächer wurde, aber zu dem Edelsten und Größten gehört, das die politische Geschichte aller Völker je hervorgebracht hat. Diese Männer kämpften ohne Hilfe von innen oder von außen, einzig getrieben von der Unruhe ihres Gewissens.“

Und deshalb müssen wir und erinnern, um den Adel der Gesinnung freizusetzen, der für das Wirken der Männer und Frauen des 20. Juli 1944 kennzeichnend war. Erinnern heißt dann: Das Bewusstsein schärfen für den Respekt vor der Menschenwürde, für die Solidarität mit dem Verfolgten und Schwachen, für die Toleranz gegenüber den Andersdenkenden und für die Notwendigkeit, den inneren und äußeren Frieden zu bewahren.

Wer durch Erinnern die Antriebskräfte, Motive, Überzeugungen und Ideen des deutschen Widerstandes bewusst macht, gewinnt Maßstab und Orientierung für politisches Handeln in Gegenwart und Zukunft. Wer sich um das Vermächtnis des Kreisauer Kreises verdient machen will, der wird das vereinigte Deutschland in eine europäische Friedensordnung einbetten, die nationalistisches Denken überwindet, Militärböcke aufhebt und die Völker aus West- und Osteuropa zusammenführt. Er wird den Prozess der deutschen Einigung mit Anstand und Würde vollziehen orientiert an dem Prinzip: „Einer trage des anderen Last.“ Derjenige wird unseren Landsleuten mit Mitgefühl und Verständnis begegnen und ihnen praktizierte Solidarität und konkrete Hilfe nicht verweigern. Der wird auch erkennen, dass es bei dem Prozess der Zusammenführung der beiden Teilstaaten um die Vereinigung von Menschen mit all ihren Ängsten, Sorgen, Erwartungen und Hoffnungen geht. Er wird aber auch trotz der deutschen Herausforderung Hunger und existentielle Not in den Ländern der Dritten Welt nicht vergessen.

Wer bereit ist, sich in die Tradition des deutschen Widerstandes zu stellen, wird dem Treiben der Ewiggestrigen Einhalt gebieten und die Wahrheit über den verbrecherischen Charakter des Staats Sicherheitsdienstes schonungslos aufdecken, der wird dem Hass gegenüber Minderheiten entschlossen entgentreten, und der wird durch die Unterstützung einer breit angelegten Bildungsoffensive die deutsche Jugend vor den 'falschen Führern' warnen und vor der Verführung bewahren.

Lassen Sie uns dem Beispiel der Widerstandskämpfer folgen. Wenn wir uns ihrer Ideale bedienen, dessen bin ich gewiss, werden wir das Ziel erreichen: Ein soziales, ein freiheitliches, ein friedliebendes Deutschland, das auch getragen wird durch die Zustimmung unserer Nachbarvölker in Ost und West.

Berthold Wittich wurde 1933 als Sohn eines Bergmanns in Heringen an der Werra geboren. Nach seinem Studium in Marburg und Darmstadt war er als Lehrer an verschiedenen Schulen des Landkreises Hersfeld-Rotenburg tätig (zuletzt als stellvertretender Schulleiter). Seit 1956 ist Wittich Mitglied der SPD. Von 1977 bis 1989 gehörte er dem Kreistag des Landkreises Hersfeld-Rotenburg an und war von 1987 bis 1998 für den Wahlkreis Hersfeld Abgeordneter im Deutschen Bundestag. Wittichs Arbeitsschwerpunkte liegen in der Umwelt-, Verkehrs- und Bildungspolitik sowie in der Friedenssicherung.

Der Redetext wird zitiert nach dem inzwischen vergriffenen Buch „Zwanzig Jahre Reden am Kreuz“, das 2004 im Marburger Schüren-Verlag erschienen ist. Die Rechtschreibung entspricht der Buchvorlage, lediglich offenkundige Druck- und Schreibfehler wurden bei der Abschrift korrigiert.